



KONSTANTE
 Chefdesigner
Thomas Wenzel
 blieb durch alle
 Krisen hindurch
 bei der Königlich-
 Porzellan-
 Manufaktur

DER ULTIMATIVE

To-go-Becher

Weil es keinen Planeten B gibt: der nachhaltigste Coffee-Cup.

Pappe oder, noch schlimmer, Plastik – der mobile Kaffee war angesichts der omnipräsenten Vermüllung schon lange nicht mehr tragbar.

KPM liefert nun endlich eine tragfähige Lösung – natürlich aus Porzellan. Das Gefäß (0,5 Liter, groß genug also für den Latte macchiato grande) wurde im Kurland-Design gestaltet, ein Klassiker seit mehr als 225 Jahren. Erhältlich in Weiß (49 Euro) und Mattschwarz (59 Euro).



KAFFEE SCHWARZ
 To-go-Becher
 aus Porzellan im
 traditionellen
 Kurland-Design;
 in Mattschwarz
 für **59 Euro**

ZEITLUPE

Grün geht immer

Dass Chronografen Sportlichkeit und Power ausstrahlen können – klar. Auch der sachliche Retrolook ist längst etabliert. Es war nur eine Frage der Zeit, bis beides aufeinandertrifft: Chopard macht es mit dem Oldtimerchronografen „Mille Miglia Racing Colours“ vor. Der zertifizierte Chronometer hat einen abgasfreien Automatikmotor und Vintage-Eleganz in Racing Green. Einen Blick unter die Haube erlaubt ein Glasboden. 300 Exemplare, **5380 Euro**.



Ein typisches Produkt von Chefdesigner Thomas Wenzel, der seit 1993 durch alle Wirren hindurch die künstlerische Entwicklungsabteilung leitet und tut, was geht, um die Königliche Porzellan-Manufaktur, Berlins ältesten Industriebetrieb, in der Jetztzeit zu etablieren. Er hat Gemeinschaftsprojekte mit Partnern wie Bottega Veneta (ein Service mit Flechtmuster), Rolls-Royce, Bugatti und aktuell Birkenstock (Porzellanembleme) angestoßen und sogar eine Berliner Currywurstschale entworfen.

Wenzels Credo: „Porzellan ist eine Zicke.“ Um die irgendwie in den Griff zu bekommen, wird bei KPM jedes einzelne Stück in 29 Arbeitsschritten hergestellt, in 14 Arbeitstagen von 25 Manufakturisten. Und am Ende in zehn Qualitätskontrollen handverlesen.

KPM ist eine echte Überlebenskünstlerin. Die Geschichte der 1751 von Fabrikant Wilhelm Caspar Wegely gegründeten Firma glich von Anfang an eher einem Wirtschaftskrimi: Missmanagement, drohende Pleiten, sieben Könige und Kaiser, Privatisierung. Schon Friedrich der Große stieg 1763 ein, um den Bankrott abzuwenden. Zu DDR-Zeiten machte man Gebrauchsporzellan, erst nach der Wende besann man sich wieder auf die Haute Porzellanerie. Ein Management nach dem anderen versuchte sich am Porzellan „made in Berlin“, 2004 gab das Land Berlin entnervt auf und verkaufte an Franz Wilhelm Prinz von Preußen. Wieder endete es im Schlamassel.

Ein Bankier steuert das Haus mittlerweile in ruhigere Bahnen. Seit Jörg Woltmann 2006 die KPM übernommen hat, geht es bergauf.



HALBE SACHEN (Fotos von oben): Hemd von Prada, **850 Euro**; Mantel von Yohji Yamamoto, **Preis auf Anfrage**; Mantel von Gucci, **4500 Euro**

DRESSCODE

Entschieden unentschieden

Was will uns der Designer damit sagen? Unsere Zeiten sind etwas schizo? Oder: Zweigeteilt macht doppelte Freude? Fakt ist, dass viele Designer jetzt halbe-halbe machen. hybride Jacken, halb Leder, halb Jeans (Greg Lauren, nicht im Bild); Hemden aus zwei unterschiedlichen Musterteilen (Prada), ein Gewand, halb Shogun-Umhang, halb Mantel (Yohji Yamamoto), oder ein Mantel, halb grauer Klassiker, halb Schottenkaro mit Comic der japanischen Mangakünstlerin Chikae Ide. Designer Jonathan Anderson schneidert gar ein Oberteil, halb Ringelshirt, halb Klubblazer (nicht im Bild). Augenzwinkerndes Motto: Buy one, get one free. Die Zweistofflichkeit ist jedenfalls originell, vielleicht auch albern, sicher aber guter Gesprächsstoff.